

Abb. 1. Orgelprospekt, Mittelteil mit Pelikan / Fig. 1. Organ case, central section with pelican

Corinna Haff, Bernhard Mayrhofer

Die Restaurierung des Orgelprospekts

An der Restaurierung der Orgel waren folgende Mitarbeiter der Firma Hans Mayrhofer GmbH beteiligt: Corinna Haff (Praktikantin), Bernhard Mayrhofer (Restaurator), Peter Siebert (Restaurator), Robert Skowronek (Kirchenmaler).

Die Orgel der Wieskirche (Farbtafel VI) wurde 1757 errichtet. Zugeschrieben wird sie dem Orgelbaumeister Jäger aus Füssen.¹ 1760, also drei Jahre später, erfolgte die Farbfassung durch Judas Thaddäus Ramis, wie aus einer Signatur am Orgelprospekt hervorgeht (s. Abb. 18 auf S. 419).

Der Orgelprospekt erhebt sich, etwas zurückgesetzt, frei auf der Empore. Über dem Mittelteil steht die Figur des sich aufopfernden Pelikans (Abb. 1) – genau gegenüber dem Pelikan am Hochaltar. Links und rechts der Emporenbrüstung sind die beiden Rückpositive plaziert. Die Orgel ist mit geschnitzten Ornamenten reich verziert und fügt sich mit ihrer Weiß- und Goldfassung farblich harmonisch in die Umgebung ein.

Der Prospekt wurde vor Ort aus hellem Weichholz errichtet. Die nach der Fassung montierten ornamentalen und figürlichen Schnitzereien sind vermutlich aus Lindenholz gefertigt. Die Ar-

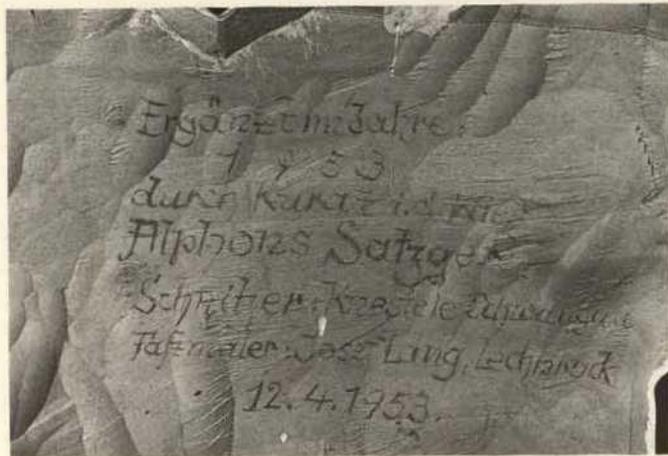


Abb. 2. Orgelprospekt; Beschriftung des Ornamentaufsatzes von 1953, Rückseite

Fig. 2. Organ case; inscription from 1953 on the back of the ornamental structure

chitekturfassung ist lasierend weiß angelegt und anschließend mit einem Lack überzogen worden. Die vergoldeten Bereiche der ornamentalen Schnitzereien sind ausschließlich in Polimentglanzgoldtechnik ausgeführt.

Frühere Restaurierungsmaßnahmen

Zusammen mit der technischen Modernisierung von Traktur und Spieltisch wurde das Orgelwerk 1928 um eineinhalb Meter zurückgesetzt und die Rückpositive verkleinert.² 1953 wurde am nördlichen Rückpositiv ein fehlendes Bekrönungsornament nach dem Vorbild des Pendants der Südseite ergänzt (Abb. 2).³ 1959 wurde bei der Renovierung durch Kirchenmaler Joseph Lang aus Lechbruck der sehr spröde und blätternde Lacküberzug ohne Demontage der ornamentalen Schnitzerei abgenommen (Abb. 3, 5).⁴ Großflächige Goldausbesserungen in Polimentgoldtechnik waren vorrangig im mittleren Bereich der Pilasterornamente zu erkennen (Abb. 4).

Bei der gleichzeitigen Neufassung der Architektur handelte es sich um einen weißen, sehr pastosen Anstrich mit deutlichen Pinselstrukturen (Abb. 7). Die Ornamente wurden im unteren Bereich stellenweise mit der gleichen Farbe ausgebessert, ansonsten partiell lasierend überfaßt. Im Zuge dieser Renovierung wurden die Pfeiffenmäuler in Polimentgoldtechnik erstmals vergoldet.

Erhaltungszustand und Schäden

Der Orgelprospekt ist im wesentlichen unverändert. Abgesehen vom oben genannten Ornament, gibt es noch eine weitere Ergänzung: Über dem Mittelprospekt sind innenseitig zwei Ornamente angesetzt. Diese Ergänzungen sind ungründert, gelb polimentiert und sparsam mit Leim vergoldet. Das Ornament hatte hier allerdings im Original einen anderen Abschluß, da nachweislich an der Schnittkante die originale Fassung weiterläuft. In der 1979 von Hugo Schnell neu aufgelegten Publikation zur Wieskirche⁵ ist in der Abbildung 188 der originale Abschluß des Ornaments noch sichtbar. Der Grund für diese geradlinige senkrechte Beschneidung des Ornaments ist nicht nachzuvollziehen. Es weist auf eine mögliche Konzeptänderung für die Gestaltung dieses Bereichs hin.

Bei den Rückpositiven gibt es einige Ornamente mit auffallend vielen Bruchstellen, die alle nachträglich verleimt wurden. Die Architekturfassung der Orgel ist neu. Sowohl an der Weiß-

Abb. 3. Orgelprospekt, Mittelteil; nach Abnahme eines separat aufgesetzten Ornamentes, unter diesem (original angenagelt) die originale Oberfläche der Fassung erhalten

Fig. 3. Organ case, central section; after removal of a separately mounted (originally nailed) ornament, beneath which the original painted surface was preserved

Abb. 4. Orgelprospekt, südlicher Turm; Goldausbesserungen der fünfziger Jahre

Fig. 4. Organ case, south tower; repairs to the gold from the 1950s



4 ▽

△ 3

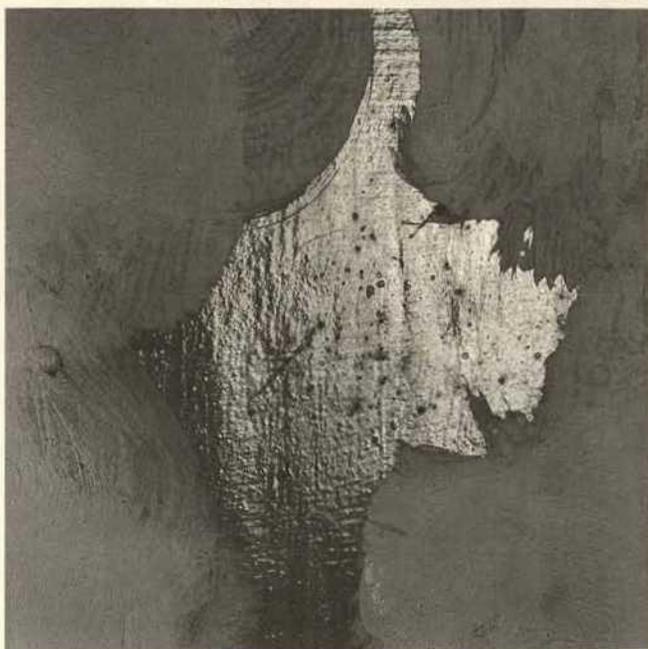


Abb. 7. Seitenverkleidung des Orgelgehäuses; Vorzustand
 Fig. 7. Side panel of the organ case; before restoration



Abb. 5. Orgelprospekt, Mittelteil (wie Abb. 3)
 Fig. 5. Organ case, central section (same as fig. 3)

Abb. 6. Orgelprospekt, Mittelteil; nach Abnahme eines vorgeblendeten Pilasters, darunter die Originalfassung erhalten (untere Hälfte)
 Fig. 6. Organ case, central section; after removal of a blind pilaster, beneath which the original paint scheme was preserved (lower half)



6 ▽

△ 5



fassung als auch an der Vergoldung gab es keine großen Schäden, abgesehen von Lockerungen und Fehlstellen in der Farbschicht.

Beobachtungen zur Herstellung und Faßtechnik

Ornamente und Schleierbretter wurden mit einfachen Nägeln befestigt. Es lassen sich keine Hinweise auf eine frühere Demontage der Ornamente finden. An diesem Punkt sei eine Bemerkung zur Versetzung der Orgel erlaubt: Nach Literaturangaben wurde der Orgelprospekt 1928 um 1,5 m nach hinten verschoben, später aber wieder nach vorne gerückt.⁶ Nachdem weder Ornamente noch Schleierbretter oder andere Teile jemals abmontiert worden waren, muß der Orgelprospekt als Ganzes verschoben worden sein.

Die originale Architekturfassung war zweischichtig aufgebaut. Der Grundanstrich war in einem warmen, gedämpften Weißton, der zweite Anstrich in einem kühlen Weißton, aber wesentlich lasierender aufgetragen. Dieser Fassungsaufbau ist sehr deutlich unter den abnehmbaren ornamentverzierten Pilastern zu erkennen (Abb. 6). Die Lackierung (lt. Untersuchungsbericht⁷ ein Coniferenharz, vergleichbar mit den Untersuchungsergebnissen der Seitenaltäre) wurde nachweislich zweimal vor der Erstmontage der Ornamentalschnitzereien aufgebracht. Eine aufwendige Bearbeitung des Lacküberzugs wie an den Seitenaltären war nicht zu erkennen (Abb. 3, 5). Die Seitenverkleidungen des nördlichen und südlichen Prospektturms wiesen kaum Lackreste auf, abgesehen von einem winzigen Rest auf dem umlaufenden Gesims. Wegen der sehr starken Abarbeitungen der Oberflächen während der Renovierung von 1905 ließ sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen, ob bestehende Reste des originalen Lacküberzugs seinerzeit abgenommen worden waren, oder ob ein Lacküberzug der Seitenflächen ursprünglich nicht ausgeführt worden war. Ebenso verhält sich die Befundsituation am Unterbau des Prospekts, an dem gleichfalls keine Lackreste nachzuweisen waren, auch nicht unterhalb der applizierten Ornamente.

Die Weißfassung an ornamentalen Schnitzereien einschließlich der letzten Lasur wurde vor Ausführung der Polimentvergoldung aufgetragen. Mit gelbfarbener Lasur in Polimentton wurden anschließend die Übergänge zwischen Gold und Weiß nachgezogen (Abb. 8). Die Vergoldung ist in allen Bereichen mit dem Achat poliert und sehr exakt ausgeführt. Brokatfelder in den Rücklagen der Ornamentalschnitzerei sind mit Mordent auf gelbem Hintergrund vergoldet. An einigen Ornamenten der

Rückpositive sind mit den Seitenaltären vergleichbare Punzen und Rädellungen angebracht.

Restaurierungsmaßnahmen

Die Arbeitstechnik und Materialauswahl orientierte sich bei der Orgel an den Erfahrungen, die bei der Bearbeitung von Seitenaltären und Kirchenväterfiguren gemacht worden waren.

Auf eine Demontage der Ornamente wurde verzichtet, abgesehen von einigen wenigen, bereits zur Voruntersuchung am Unterbau abgebauten Stücken.

Vor der Trockenreinigung war eine Sicherung lockerer Fassungsschollen notwendig. Auf Grund der Erfahrungen mit Polyvinylalkohol zur Festigung an Weißfassungen (vgl. Beitrag S. 377 f.) wurde an der Orgel auf dieses Material weitgehend verzichtet. Stattdessen wurde Hausenblase in dünner Konsistenz hinterspritzt und gegebenenfalls mit Zellulosekompressen gesichert. Rückstände auf der Oberfläche konnten mit Alkohol entfernt werden. Nach der Trockenreinigung mit weichem Pinsel und Staubsauger erfolgte eine nochmalige gründliche Festigung aller lockeren Fassungsbereiche mit Hausenblase. Der nächste Reinigungsschritt beschränkte sich auf die Schnitzereien. Die Vergoldung wurde lediglich mit alkoholgetränkten Wattestäbchen abgerollt und erforderlichenfalls noch mit Reinigungstüchern abgerieben. Zur Reinigung der Polierweißfassung wurde destilliertes Wasser oder Alkohol verwendet.

Die matte Weißfassung wurde ausschließlich mit Wischab gereinigt. Vogelkot oder andere hartnäckige Verschmutzungen waren nicht sehr zahlreich und mit dem Skalpell und/oder Alkohol abzunehmen.

Freilegungen an den Schnitzereien wurden nur in geringem Umfang vorgenommen. Die Neuvergoldungen, die Joseph Lang in Polimentgoldtechnik ausgeführt hatte, waren recht umfangreich und in gutem Erhaltungszustand. Ihr Erscheinungsbild war akzeptabel. Lediglich die Polimentretuschen, die über intakter Originalfassung lagen, wurden mit destilliertem Wasser entfernt.

Die Weißfassung der Ornamentschnitzereien war partienweise lasierend überfaßt. Allerdings war eine differenzierte Bestimmung dieser Bereiche nur unter UV-Licht möglich. Da die Weißfassung ein geschlossenes Oberflächenbild zeigte und eine Freilegung nur unter Beeinträchtigung der originalen Fassung möglich gewesen wäre, wurde darauf verzichtet. Überarbeitungen in Teilbereichen intakter Polierweißfassungen konnten problemlos abgenommen werden.

Bei der Architekturfassung waren Kittungen an den Seitenflächen nötig. Weißfassung und Vergoldung wurden an störenden Fehlstellen mit einem schwachen Kreidegrund ausgefüllt; «geschliffen» wurden die Ausbesserungen mit Skalpell und Schachtelhalbm. Die Weißfassung wurde anschließend mit wenigen Retuschen in Tratteggio-Technik mit Gouachefarben ausgebessert.

Der Polimentaufbau war derselbe wie an Seitenaltären oder Kirchenvätern, auch die Farbtöne der Polimente konnten beibehalten werden. Nach dem Polimentieren mußten die kleinen Fehlstellen nicht weiter behandelt werden; größere Fehlstellen wurden mit Pudergold ausretuschiert oder mit Blattgold angeschlossen. Das Pudergold war in der Regel nach dem Polieren mit Hostaphanfolie und Achat farblich gut integriert. Vergoldungen mit Blattgold mußten gegebenenfalls mit Trockenpigmenten oder Holzbeize überzogen werden.

Das Arbeitskonzept sah vor, die Architekturteile der Orgel neu zu fassen, da die Fassung aus den fünfziger Jahren zu pastos und in einem schlechten Zustand war. Aus diesem Grund wurde diese Fassung mit Hilfe von Wasser und Schleifvliesen soweit reduziert, bis ein geeigneter Untergrund für eine Neufassung erreicht wurde.

Zur Rekonstruktion der originalen Weißfassung an sämtlichen Architekturteilen waren mehrere Arbeitsmuster notwendig. Hierbei galt es, einen lasurartig aufgebauten Anstrich zu wählen, der durch den nachfolgenden Sandaraküberzug in Ton- und Farbwert der mattweißen Ornamentfassung gerecht wurde. Als Bindemittelsystem hat sich Polyvinylalkohol am besten bewährt. Die abgearbeiteten Reste der sehr schwach gebundenen Fassung der fünfziger Jahre mußten mit einer Leimtempera fixiert werden.

Als Schlußüberzug auf die neue Weißfassung wurde verdünnter Sandarak in Alkohol verwendet, der, wie im Original, mit einem zweimaligen Auftrag das gewünschte Oberflächenerscheinungsbild einschließlich eines sehr schönen Glanzgrades vermittelt.

Abb. 8. Orgelprospekt, nördlicher Turm; originale Vergoldung mit begleitender gelber Abfassung

Fig. 8. Organ case, north tower; original gilding with yellow decorative scheme



Anmerkungen

- 1 Akten im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege: Gutachten über die Orgel in der Wieskirche bei Steingaden von P. Steichele, Domkapellmeister und amtlicher Orgelsachverständiger.
- 2 Ebenda.
- 3 Signatur am Ornament: «Ergänzt im Jahre 1953 durch Kurat i. d. Wies Alphons Satzger. Schnitzer: Knestele, Schwangau. Faßmaler: Joseph Lang, Lechbruck 12.4.1953».
- 4 Akten (wie Anm. 1): Brief an das Landesamt vom 14. Jan. 1959.
- 5 Hugo Schnell, *Die Wies. Wallfahrtskirche zum gegeißelten Heiland. Ihr Baumeister Dominikus Zimmermann. Leben und Werk*, München/Zürich 1979.
- 6 Akten (wie Anm. 1).
- 7 Untersuchungsbericht zur Orgel von Elisabeth Kühn, Probe 118 und 119 vom 27. Jan. 1988:

Probe 118 – Orgel, Prospekt, untere Zone, querlaufende Füllung mit aufgesetzten Ornamenten (nördlich)

Schichtenfolge im Querschnitt von unten nach oben:

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a) helle bräunlichgraue Schicht mit Resten von Holz an der Unterseite | Calciumcarbonat
Calcium-/Magnesiumcarbonat (pulverisiertes Dolomitgestein, sog. Grundierkreide)
Aluminiumsilicate (Ton oder Kaolin), Proteine |
| b) weiße Schicht, zwei Lagen, in der unteren Lage transparente, bräunlichgraue Mineralkörner | Bleiweiß
Grundierkreide (in der unteren Lage; diese besteht aus einer Mischung von Bleiweiß mit Grundierkreide, evtl. mit Zusatz von Ton oder Kaolin)
Proteine, Polysaccharide |
| c) transparente, gelbe Schicht; starke UV-Fluoreszenz | Diterpenharz (Coniferenharz) |
| d) dicke weiße Schicht | Lithopone (Zinksulfid/
Bariumsulfat)
Proteine |

Bemerkung:

Die ursprüngliche Fassung ist eine Bleiweißfassung, die als Bindemittel neben Proteinen auch Polysaccharide (vermutlich Pflanzengummi) enthält. Der gelbe Überzug über der Weißfassung besteht aus einem Coniferenharz und ist damit übereinstimmend mit den Proben Nr. 50 und Nr. 70 (Bericht vom 6.6.1987). Die neue Weißfassung d enthält als Pigment Lithopone.

Anhang

Liste der verwendeten Materialien

WISHAB-Schwämme: Firma Akachemie

Aceton: Firma Bender & Hobein, München

Ethanol 2: Firma Bender & Hobein, München

Destilliertes Wasser mit folgenden Zusätzen: 1000ml destilliertes Wasser, 0,85g Natriumchlorid, 7,50g Natriumcarboxymethylcellulose

Polyvinylalkohol: Mowiol 4-88, Fa. Höchst, in Aqua dest. 1:3 gelöst; mit Ethanol 1:3 verdünnt, nach Bedarf mit Aqua dest. weiterverdünnt

Methylcellulose: Tylose MH 300, Fa. Höchst, in Aqua dest. 1:3 gelöst; mit Ethanol mindestens 1:6 verdünnt, nach Bedarf mit Aqua dest. weiterverdünnt

Salianski-Hausenblase: Firma Kremer, Eichstetten

Blattgelatine: Firma Kremer, Eichstetten

Kreidegrund: Bologneser und Champagner Kreide

Gouache Farben: Firma Lukas

Probe 119 – Orgel, geschnitztes Holzornament des Prospekts, unterer Bereich (nördlich), originale Weißfassung mit Überfassung (nach 1950)

Schichtenfolge im Querschnitt von unten nach oben:

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a) graubraune Schicht | Calciumcarbonat
Calcium-/Magnesiumcarbonat (Grundierkreide)
Ton oder Kaolin
wenig Schwarz
Proteine |
| b) stellenweise gelbe Schicht | Ocker, quarzhaltig
Proteine |
| c) hellere, bräunlichgraue Schicht, mehrere Lagen | Calciumcarbonat
Calcium-/Magnesiumcarbonat (Grundierkreide)
Ton oder Kaolin
wenig Schwarz
(Ton- oder Kaolingehalt geringer als in Schicht a)
Proteine |
| d) bräunlichgelbe bis helle gelblichgraue Schicht | Gips
Calciumcarbonat
Ton |
| e) grauweiße Schicht, mehrere Lagen | Proteine |
| f) hellgraue bis grauweiße Schicht, an der Oberfläche Schmutzablagerungen | Bleiweiß
Proteine (wahrscheinlich Leim) |
| g) weiße Schicht | Lithopone
Proteine |

Bemerkung:

Die Weißfassung besteht aus Bleiweiß und enthält Proteine, wahrscheinlich in Form von Leim, als Bindemittel. Diese Bleiweißschicht liegt auf einer größeren Zahl von Schichten, bei denen es sich wohl nicht ausschließlich um die Grundierung der Bleiweißfassung handelt. Die gelbe Ockerschicht b dürfte kaum als Grundierung gedacht gewesen sein. Es besteht die Möglichkeit, daß eine der unteren Schichten eine Zeit lang Fassung war. Ob die originale Fassung poliert war, geht aus der Probe nicht hervor; Hinweise dafür gibt es jedenfalls nicht. Die Pigmentierung der obersten (neuen) Fassung entspricht jener der obersten Schicht der Probe 118.

Poliment gelb, hell: Selamin (Deutscher Bolus), Fa. Kühny, Augsburg, und Pigment Cadmium gelb, hell, Fa. Kremer

Poliment gelb, dunkel: Armenischer Bolus, Fa. Zecchi, Florenz und Bolusteig Rot, Firma Kremer

Poliment rot, hell: Bolus Rot, angeteigt, Firma Kremer und Pigment Permanentrot, Firma Kremer

Poliment rot, dunkel: Bolus Rot, angeteigt, Firma Kremer und Pigment Caput Mortuum, Firma Kremer

Blattgold: 24 Karat, Platora, Format 5x5cm; Firma Kühny

Pudergold: 23/S 977/1000; Firma Kühny

Polyvinylalkohol: Mowiol 4-98, Fa. Höchst, in 15 % destilliertem Wasser, Fa. Kremer

Weißpigmente: Zinkweiß, Titanweiß, Fa. Kremer

Lacküberzug: 1 kg Sandarak, Fa. Kremer, auf 1,6 Ltr. Ethanol mit 3% Leinöl (kalt geschlagen), Fa. Kremer

Restoration of the Organ Case

The organ, built in 1757, is attributed to master organ builder Jäger from Füssen. Three years after construction, in 1760, the organ case was painted by Judas Thaddäus Ramis. – The free-standing organ case is positioned somewhat back from the edge of the gallery, above the entrance. Over the central section is a figure of the self-sacrificing pelican. To the left and right on the gallery railing are the two «Rückpositive», resting against double pillar pairs. The organ is richly decorated with carved ornaments; its white and gold scheme harmonizes in color with the surroundings. – The case is made of soft wood. The ornamental and figural carvings, mounted after the case was painted, are presumably made of limewood. The architectural paint scheme was applied with a glazed white over a white primer and subsequently coated with a varnish. The polished gilding on the ornamental carvings was executed exclusively on poliment.

Restoration Measures:

The restoration plan for the organ case – choice of materials, etc. – was guided by the experiences gained from work on the side altars and on the figures of the Fathers of the Latin Church. A decision was made not to dismount the ornamentation, with the exception of very few elements on the lower part of the case. – As on the other church fittings, it was necessary to secure loose pieces of the historic finishes before dry method cleaning. Isinglas was sprayed behind the loose elements, and where necessary cellulose compresses were applied. Residue on the surface could be removed with alcohol. After dry method cleaning with a soft brush and vacuum cleaner all loose areas were again thoroughly stabilized with isinglas. The gilding was merely unrolled with swabsticks soaked in alcohol and if necessary was rubbed with cleaning rags. – Distilled water with a minimal addition of alcohol was used to clean the polished white finish. – The matt white finish was cleaned exclusively with «Wishab». Bird droppings and other stubborn (but not too extensive) dirt were removed with a scalpel and/or alcohol.

Re-exposures on the carvings and ornaments were undertaken on a limited scale only. The new poliment-based gildings, carried out by

Joseph Lang in 1950, were relatively extensive and in good condition. Their appearance was acceptable; only poliment retouching work which was located over the intact original finish was removed with distilled water.

The white finish was covered in parts with a glaze coating; however a differentiated identification of these areas was only possible using ultraviolet light. Since the white finishes presented a unified surface appearance and re-exposure would only have been possible with impairment of the original finish, such work was not undertaken. – Disturbing gaps in the white finish and the gilding were filled with a weak chalk ground. The repairs were «polished» with a scalpel and horsetail. The white finish was then repaired with very little retouching done in *tratteggio* technique with gouache colors.

The build-up of the poliment on the organ case was the same as on the side altars and on the figures of the Church Fathers; the color tints of the poliment also could be preserved. Only larger gaps were retouched with gold powder or through application of gold leaf. In general the gold powder adapted well in color after polishing with melinex foil and agate. The gold leaf gilding had in some cases to be tinted with dry pigments.

The restoration plan provided for repainting of the architectural elements of the organ case, since the finish from the 1950s was too pastose and in bad condition. It was therefore reduced or rubbed off with the help of water and polishing fleece until a suitable ground for the new finish was achieved.

Several test samples were necessary for the reconstruction of the white scheme on the architectural elements. Goal was a glaze-like built-up finish which, after subsequent coating with sandarac, would be suitable in tint and color value to the matt white finish on the ornament. Polyvinyl alcohol proved the best binding agent. The worn down, very weakly bound finish from the 1950s was first fixed with glue-bound tempera. – Thinned sandarac in alcohol was applied as a final coating over the reconstructed white finish.